

stritten/und den Feind mit den Füßen von sich geschlagen: Da es in der Schlacht tödtlich verwundet worden / da ist's mit ihm zuvor aus der Schlacht gelauffen/ und hat seinen Herrn aus der Gefahr gebracht / darnach ist's umbgefallen und gestorben. Wenn es keinen Schmuck anhatte/ so liesse sichs den Stallmeister gar gerne reiten/ und that alles was es solt / wenn ihm aber der Schmuck angeleget/ uñ die Königliche Decke übergedeckt war / da ließ es keinen andern Menschen auffsitzen und reiten/denn den König gar allein.

Wer nun einem Pferde etwas zu gut halten und nachgeben kan / und es mit guten Worten und Freundlichkeit etwas zu thun oder zu lassen bewegen/den hat das Pferd wieder lieb/und hat oft gar ein groß Verlangen nach ihm / wenn es seiner einmahl recht gewohnt ist.

Darnach so muß er ihm auch alles Gutes thun / und muß abschaffen was ihm zuwieder ist/ als Hunger/ Durst/nasse Streu und dergleichen. Wenn ihme im Sommer heiß ist/ so muß ers kühlen/ die Fliegen und Bremsen von ihm schlagen. Im Winter muß ers fein warm halten/und muß es streicheln an dem Ort/da es ihm wohl thut/sonderlich vorne auff der Stirne / muß ihm pfeiffen/ und wenns zornig ist / mit guten Worten und freundlichen Geberden / und nicht mit Ungestümigkeit und Schlägen wiederumb versöhnen. Darumb sollen die Herren gute Achtung auff's Gesinde geben/das sie sich ja nicht über die Pferde erzürs